

Tests

ÖSD-Test (Österreichisches Sprachdiplom)

Autoren: das ÖSD-Team



Leseverstehen

Aufgabe 1 | Blatt 1 | Blatt 2 | Blatt 3

Aufgabe 2 | Blatt 1 | Blatt 2 und 3

Aufgabe 3 | Blatt 1 | Blatt 2

Aufgabe 4



Hörverstehen

Aufgabe 1 | Aufgabenblatt 1 und 2 | Audio-Datei MP3

Aufgabe 2 | Aufgabenblatt | Audio-Datei MP3



Schreiben

Aufgabe 1 | Blatt 1 | Blatt 2

Aufgabe 2 | Auswahlblatt | Thema A | Thema B | Thema C Blatt 1 | Thema C Blatt 2 | Thema C Blatt 3



Sprechen

Aufgabe 1

Aufgabe 2

Aufgabe 3

Lösungsschlüssel

Transkriptionen der Hörtexte

Aufgabe 1

Aufgabe 2

ösd

österreichisches Sprachdiplom DEUTSCH



Name:

Leseverstehen

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 1 | Blatt 1

5 Punkte

Lesen Sie zuerst den folgenden Text und lösen Sie dann die 5 Aufgaben auf Blatt 3.

„Ein Blick sagt mehr als tausend Worte“

Der Kommunikationswissenschaftler Paul Watzlawick stellt den Satz „Man kann nicht nicht kommunizieren“ an die Spitze seiner fünf Grundsätze der Kommunikation. Jeder Mensch kommuniziert – auch wenn er gar nichts sagt!

Die Körpersprache ist die elementarste Sprache des Menschen, nicht das Wort. Über die Körpersprache werden wichtige Informationen über die innere Haltung und Einstellung kommuniziert. Blicke, Lächeln, Kopf-, Arm- und Handbewegungen werden von unseren Gesprächspartnern wahrgenommen und interpretiert. Trotzdem schenken wir diesem wichtigen Bestandteil unserer Kommunikation oft zu wenig Aufmerksamkeit. Wir achten zwar auf die körperlichen Signale anderer, vergessen aber die eigenen wahrzunehmen und sie bewusst und gezielt einzusetzen. Nachdem man die bedeutende Rolle nonverbaler Kommunikation erkannt hat, wird das Angebot an Trainings- und Praxisseminaren immer vielfältiger.

Besonders im Berufsleben gewinnt der richtige Einsatz von Körpersprache an Bedeutung: Wer erfolgreich sein möchte, muss die Körpersprache seines Gegenübers richtig verstehen und die eigene möglichst gut im Griff haben. Die deutbaren Details von Gestik und Mimik sind allerdings enorm vielfältig, eine sichere Deutung unbewusster Signale ist selten möglich. Soziale und kulturelle Unterschiede erschweren die Interpretation: Nicht in allen Kulturen bedeutet zum Beispiel Kopfnicken JA und Kopfschütteln NEIN. Außerdem gibt es Unterschiede zwischen Mann und Frau, Erwachsenen und Kindern, sowie Unterschiede,

die sich aus dem sozialen Milieu, dem Status und der jeweiligen Rolle ergeben. Nur ein scharfer Blick auf die Gesamtsituation kann Fehlinterpretationen verhindern.

Es gibt kein Patentrezept, aber in einigen grundlegenden Punkten sind sich die Experten einig: Innerhalb kürzester Zeit vermittelt uns die Körperhaltung ein Bild von unserem Gegenüber. Dabei symbolisiert eine gerade, aufrechte Haltung vor allem Aufrichtigkeit bzw. Ehrlichkeit. Auch bei Präsentationen kommt es darauf an, ruhig und aufrecht zu stehen, da Unruhe meist vorschnell mit Unsicherheit und mangelnder Kompetenz gleichgesetzt wird. Man erweckt den Eindruck, dass man sich seiner Sache nicht ganz sicher ist. Auch Nähe und Distanz spielen eine große Rolle. Es ist wichtig, das Distanzbedürfnis anderer Menschen unbedingt zu respektieren. Wer jemandem zu nahe kommt, darf sich nicht wundern, wenn er auf Ablehnung stößt und sich unbeliebt macht.

Eine wichtige Rolle spielen Augen und Mund: Sie werden sehr genau wahrgenommen. An den Augen, die als Spiegel der Seele gelten, lassen sich Stimmungen ablesen. Da wir Aspekte wie Aufmerksamkeit, Interesse oder Begeisterung am Blick des Gegenübers erkennen, ist ein gutes Gespräch ohne Blickkontakt nicht möglich. Mit einem Lächeln signalisiert man Offenheit und die Bereitschaft, Informationen wohlwollend aufzunehmen und ein fruchtbares Gespräch zu führen. Das Lächeln darf aber keinesfalls gekünstelt oder gezwungen wirken. Ein echtes Lächeln erkennt man daran, dass die Muskeln rund um die Augen aktiv sind.



Name:

Leseverstehen

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 1 | Blatt 2

5 Punkte

Gezielte Gesten mit Armen und Händen, die das Gesagte unterstützen, wirken überzeugend, machen das Gespräch lebendiger und erzeugen erhöhte Aufmerksamkeit bei den Zuhörern. Entscheidend für die Wirksamkeit der Gesten ist die Höhe, in der sich die Hände befinden. Während Gesten in Höhe der Taille als neutral und oberhalb als positiv gewertet werden, wirken Gesten unterhalb der Taille negativ. Es ist wichtig, freundlich zeigende und öffnende Gesten zu verwenden und schließende Gesten, wie z. B. das Zeigen des Handrückens oder das Verschränken der Arme vor der Brust zu vermeiden. Gesten der Entschuldigung, wie Schulterzucken mit Aufdrehen der Hände unterhalb der Taille werden als Hilflosigkeit und Unterwerfung gedeutet.

Gestik und Mimik stellen eine zweite Sprache dar, die unsere Worte unterstützt und unsere Überzeugungskraft erhöhen kann. Sie maßvoll einzusetzen und auf die individuelle Persönlichkeit abzustimmen, ist unerlässlich. Nur wenn verbale und nonverbale Sprache übereinstimmen, werden Aussagen als authentisch

wahrgenommen. Alles Unnatürliche und Gekünstelte schadet. Körpersprache ist besonders dann wirksam, wenn sie unsere Worte überzeugend unterstreicht und nicht im Widerspruch zu ihnen steht. Dabei kommt es nicht so sehr auf einzelne Haltungen an, sondern das Gesamtbild und der Gesamteindruck sind entscheidend.

„Der Körper ist der Handschuh der Seele, seine Sprache das Wort des Herzens“, meint Samy Molcho, einer der bekanntesten Pantomimen des 20. Jahrhunderts. Mittels Körpersprache senden wir Signale der Dominanz, Unterordnung oder Partnerschaftlichkeit aus. Sie enthüllt nicht nur unseren Charakter, sondern offenbart unsere Bedürfnisse und Gefühle. Sie ist eine „Gefühlssprache“, deren Signale wir oft intuitiv verstehen. Da nonverbales Verhalten zu einem großen Teil auf der unbewussten Ebene abläuft, sind körperliche Signale ehrlicher als die gesprochene Sprache und wenn wir lügen, kann unser Körper uns leicht verraten. Wer genau hinsieht, wird unsere wahren Absichten erkennen.

[aus einer deutschen Fachzeitschrift]



Name:

Leseverstehen

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 1 | Blatt 3

5 Punkte

Lesen Sie zuerst den Text auf Blatt 1 und 2. Lösen Sie die folgenden Aufgaben, indem Sie die richtige Antwort (A, B oder C) ankreuzen (siehe Beispiel).

Beispiel:

Wenn Menschen miteinander sprechen,

- A achtet sie vor allem darauf, wie sie auf ihre Gesprächspartner wirken.
- B setzen sie ihre Körpersprache gezielt ein, um andere zu überzeugen.
- C spielen nonverbale Signale oft eine größere Rolle als gesprochene Worte.

1 Wer die Körpersprache einer Person richtig interpretieren möchte,

- A braucht möglichst viel Wissen über ihren kulturellen und sozialen Hintergrund.
- B muss seinen Körper beim Sprechen sehr gut kontrollieren können.
- C muss sich mit dieser Person in erster Linie sehr gut verstehen.

2 Die Körperhaltung

- A kann Aufschluss darüber geben, ob jemand die Wahrheit sagt.
- B spielt bei der Einschätzung von anderen eine untergeordnete Rolle.
- C täuscht über fehlendes Wissen und Unsicherheiten hinweg.

3 Gesten spielen beim Sprechen eine wichtige Rolle,

- A weil sie den Aussagen Nachdruck verleihen und Interesse wecken.
- B wenn wir uns bei jemandem für unser Verhalten entschuldigen wollen.
- C wobei sie nur dann wirksam sind, wenn sie neutral oder positiv sind.

4 Beim Einsatz von Gestik und Mimik

- A besteht die Gefahr, dass unsere Aussagen falsch verstanden werden.
- B kommt es darauf an, dass sie nicht übertrieben und unnatürlich wirken.
- C ist es wichtig, bei den Zuhörern einen möglichst guten Eindruck zu machen.

5 Körpersprachliche Signale

- A helfen uns dabei, Aussagen anderer besser einzuschätzen.
- B kann man immer nur auf der Gefühlsebene verstehen.
- C werden meist bewusst wahrgenommen und interpretiert.



Name:

Leseverstehen

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 2 | Blatt 1

5 Punkte

Lesen Sie die 10 Überschriften auf Blatt 1 und die 5 Texte auf Blatt 2 und 3. Ordnen Sie dann den Texten (1 – 5) die passende Überschrift (A – K) zu und tragen Sie die Lösungen in die Kästchen unten ein. Pro Text passt nur eine Überschrift.

Überschriften

A

Mehr Freizeit durch Heimarbeit

B

Globalisierung erleichtert internationale Zusammenarbeit

C

Neue Führungskräfte brauchen Unterstützung

D

Gesundes Personal zeigt mehr Motivation

E

Interne Beförderungen für alle von Vorteil

F

Vor- und Nachteile flexibler Computerarbeit

G

Musterbetrieb bietet individuelle Gesundheitsvorsorge

H

Arbeitssituation oft Ursache für Krankenstände

I

Interkulturelle Sensibilität als Basis für globale Zusammenarbeit

K

Besseres Betriebsklima durch erfolgreiche Unternehmen

Text

1

2

3

4

5

Überschrift



Name:

Leseverstehen

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 2 | Blatt 2

Text 1–5: 5 Punkte

Texte

1

Eine Umfrage der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) in Deutschland weist darauf hin, dass immer mehr Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen Telearbeit als flexible Variante der Bildschirmarbeit befürworten. Die Gründe dafür sind unterschiedlich. Als besonders positiv wird die Möglichkeit der freien Arbeitseinteilung nach dem persönlichen Rhythmus bewertet. Viele der Befragten begrüßen es außerdem, dass durch Telearbeit der lange Anfahrtsweg zur Arbeit wegfällt. Wieder andere genießen, dass sie sich ihre Zeit selbst einteilen können, da sie zum Beispiel Kleinkinder oder betagte Familienangehörige zu betreuen haben. Nacharbeit sowie das Arbeiten an Sonn- und Feiertagen sind dabei keine Seltenheit. Vielen gelingt es jedoch dann nicht mehr, in der Freizeit abzuschalten und von ihrer Arbeit Abstand zu gewinnen. Vor allem ältere Erwerbstätige beklagen sich in diesem Zusammenhang verstärkt über negative Wirkungen auf Gesundheit und Wohlbefinden.

[aus einer deutschen Wirtschaftszeitung]

2

Immer mehr Firmen entscheiden sich bei der Besetzung von Führungspositionen nicht für externe, sondern für betriebseigene MitarbeiterInnen. „Ein problematischer Schritt“, meint die österreichische Arbeitnehmervertreterin Annemarie Purz, da man die Schwächen des anderen zu gut kenne. Purz warnt vor internen Neubesetzungen im Führungsbereich und verweist auf die Möglichkeit externer Supervision im Bedarfsfall. Interne Chef-KandidatInnen müssen sich in der Regel vor allem damit auseinandersetzen, wie sie den Führungswechsel organisieren und wie sie sich ihren ehemaligen KollegInnen gegenüber verhalten sollen. Ganz wichtig: Die Firmenleitung sollte den Wechsel bekannt geben und hinter der neuen Führungskraft stehen. Die Übergangsphase, in der die nötigen Umstrukturierungen vorgenommen werden, sollte mindestens neun Monate dauern. „Bloß nicht mit der Tür ins Haus fallen“, warnt Purz. Der Erklärungsbedarf sei gerade zu Beginn extrem hoch. Den neuen Chefinnen und Chefs rät Purz: „Sie müssen auf die Leute zugehen, Gespräche führen und die eigenen Erwartungen ehrlich äußern. Dabei ist es besonders wichtig, keine persönlichen Versprechungen zu machen“.

[aus einer österreichischen Fachzeitschrift]

3

Ob ein Unternehmen erfolgreich ist oder nicht, hängt stark vom Betriebsklima ab. Eine positive Arbeitsatmosphäre motiviert die ArbeitnehmerInnen und erzeugt Arbeitsfreude, eine schlechte dagegen bewirkt Frustration. Diese wiederum führt häufig zu Gesundheitsproblemen. Kosteneinsparungen und Leistungsintensivierung haben sich in den vergangenen Jahren negativ auf das Betriebsklima ausgewirkt: Personalabbau, zunehmender Konkurrenz- und Leistungsdruck sowie die Angst vieler Beschäftigter, den Job zu verlieren, sind schuld an dem angespannten Verhältnis unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Diesbezüglich kritisiert eine von der Gewerkschaftsstiftung in Auftrag gegebene österreichische Studie: „UnternehmerInnen und Führungskräfte übersehen die Tatsache, dass Krankmeldungen oft auf ein schlechtes Betriebsklima, autoritäre Führungs- und Organisationsstrukturen oder demotivierende Arbeitsbedingungen zurückzuführen sind.“

[aus einem österreichischen Wirtschaftsjournal]

4

Eine zwingende Voraussetzung für den Erfolg von Unternehmen sind gesunde und zufriedene Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen. So hat in den letzten Jahren die betriebliche Gesundheitsförderung einen kontinuierlichen Aufschwung erfahren. Ein Vorzeigebetrieb ist in dieser Hinsicht die Deutsche Bahn (DB). Sie unterstützt neben Standardangeboten zur Gesundheitsförderung, wie *Rücken fit* und *Nordic Walking*, auch Modellprojekte, wie zum Beispiel das Projekt „Maßgeschneiderte Gesundheitsförderung“. Im Rahmen dieses Projekts wird versucht, Erkenntnisse der Motivationsforschung in die betriebliche Gesundheitsförderung zu integrieren. Ausgehend von der individuellen Bereitschaft zu gesundheitsbewusstem Verhalten wird ein auf den jeweiligen Mitarbeiter / die jeweilige Mitarbeiterin zugeschnittener Plan zur Verhaltensänderung entworfen. Auch auf eine gesunde Ernährung wird auf betrieblicher Ebene durch die Kampagne „Casino vital – Leitsystem für eine gesunde Ernährung“ aufmerksam gemacht.

[aus einem deutschen Gesundheitsmagazin]



Name:

Leseverstehen

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 2 | Blatt 3

Text 1–5: 5 Punkte

Texte

5

Der derzeitige Globalisierungsprozess verändert die Erwartungshaltung und die Anforderungen an Führungskräfte. Internationale Zusammenarbeit, multikulturelle Mitarbeiterschaft, vielfältige Kunden- und Zielgruppen und die damit verbundene Kompetenz, Vielfalt zu managen, ist für Führungskräfte ein absolutes Muss geworden. Viele Führungskräfte meinen, sie seien interkulturell kompetent, weil sie global tätig sind. Laut dem Schweizer Soziologen Hans Pestalozzi bedeutet Interkulturelle Kompetenz jedoch weitaus mehr. „Diversity-Programme in Unternehmen sind nur dann sinnvoll, wenn Manager die individuellen Unterschiede ihrer Mitarbeitenden in allen Facetten erkennen und respektieren“, so der Soziologe. Dabei appelliert Pestalozzi an das kulturelle Feingefühl der Führungsriege. Um in anderen Ländern erfolgreich zu sein, müssen Manager also die jeweiligen ausländischen Führungs- und Arbeitsstile kennen. Dabei ist es unerlässlich, alte Muster aufzubrechen und sich auch mit dem eigenen Kommunikationsverhalten auseinanderzusetzen.

[aus einer Schweizer Wochenzeitung]



Name:

Leseverstehen

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 3 | Blatt 1

5 Punkte

Lesen Sie den folgenden Text und fügen Sie die Abschnitte A – G (Blatt 2) an der richtigen Stelle (1 – 5) im Text ein. Achtung: Zwei Abschnitte passen nicht in den Text!

Neuer Job – Was nun?

Der Bewerbungsparcours wurde erfolgreich gemeistert, man ist zu Recht stolz auf sich und die Freude über den neuen Job ist groß. Jedoch gerade dann, wenn man neu im Betrieb ist, warten viele Herausforderungen.

1

Soziale Beziehungen spielen dabei eine Schlüsselrolle. Denn wie in allen sozialen Gefügen gilt auch hier: Jede/r hat eine bestimmte Stellung, eine persönliche Rolle, und zwar unabhängig von äußeren Hierarchien.

2

Damit das nicht passiert, warnen Experten vor vorschnellen Einschätzungen oder einem zu selbstbewussten Auftreten. Im Zweifelsfall sollte man lieber eine abwartende Haltung einnehmen und zunächst einmal beobachten.

3

Solcherlei konstruktive Gespräche tragen dann wiederum wesentlich dazu bei, ein persönliches Vertrauensverhältnis zu schaffen, das die Basis für jede weitere Zusammenarbeit bildet.

4

Und das führt letztlich nicht nur zu einer realistischeren Einschätzung der eigenen Leistungen, sondern hilft auch zu erkennen, wie man selbst zu einer erfolgreicherer Zusammenarbeit im Team beitragen kann.

5

In einer sich rasch verändernden Arbeitswelt sind auch die Anforderungen vielseitiger und komplexer geworden. Neben fachlichem Wissen und persönlichem Engagement gewinnt soziale Kompetenz zunehmend an Bedeutung.

[aus einer Schweizer Zeitung]



Name:

Leseverstehen

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 3 | Blatt 2

5 Punkte

Lesen Sie die Abschnitte A – G und fügen Sie sie an der richtigen Stelle (1 – 5) im Text (Blatt 1) ein. Achtung: Zwei Abschnitte passen nicht in den Text!

A

Denn ist das Eis erst einmal gebrochen, fällt es leichter, sich regelmäßig Feedback von Vorgesetzten und kompetenten Kolleginnen und Kollegen einzuholen.

B

In diesem Zusammenhang sind auch Fragen wichtig wie: Welche Erwartungen werden innerhalb des Teams an mich gestellt? Welche Rolle soll und will ich übernehmen? Was kann ich besonders gut? Womit kann ich im Team punkten?

C

Nicht selten entscheiden nämlich die ersten Monate in einem Unternehmen über den beruflichen Erfolg oder Misserfolg. Sie prägen das Kommunikationsverhalten und legen die Richtung für die weitere Zusammenarbeit fest.

D

Trotzdem hängt auch viel vom richtigen Verhalten in der ungewohnten Umgebung ab. Positives Auftreten, Teamgeist und Offenheit sind nämlich die wichtigsten Voraussetzungen für einen guten Einstieg.

E

Gleichzeitig sollte man innerhalb des neuen sozialen Gefüges aber Offenheit und Teamgeist signalisieren. Dabei erweist es sich z. B. als hilfreich, möglichst ungezwungen und ehrlich zu besprechen, was bereits gut funktioniert und in welchen Bereichen man noch Hilfe und Unterstützung benötigt.

F

Auch hier gilt: Gesunde Distanz erleichtert die Zusammenarbeit, während vorschnelle Verbrüderung sich oft als Fehler erweist, besonders dann, wenn private und berufliche Angelegenheiten nicht streng getrennt werden.

G

Solange die innerbetrieblichen Machtstrukturen nicht klar sind und man die geheimen Spielregeln nicht kennt, ist Vorsicht geboten. Man könnte schnell in ein Fettnäpfchen treten* und sich unbeliebt machen.

* ins Fettnäpfchen treten: etwas Unpassendes sagen oder tun



Name:

Leseverstehen

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 4

5 Punkte

Situation: Im folgenden Werbebrief fehlen einige Wörter.

Lesen Sie den Text und ergänzen Sie die fehlenden Wörter (1 – 15). Achtung: Die Lösungen müssen sinngemäß, grammatikalisch und orthografisch passen. Es gibt für jede Lücke eine Lösung mit nur einem Wort. Keine Lücke darf leer bleiben.

Treffpunkt Kommunikation

Kommunikation ist für uns etwas Alltägliches, ja sogar Selbstverständliches. Sie spielt in allen Bereichen des menschlichen Lebens eine bedeutende (0) Rolle. Gleichzeitig birgt sie aber auch ein enormes Konfliktpotenzial und kann zu Missverständnissen sowie zu scheinbar unüberwindbaren Schwierigkeiten (1) _____, wobei alte Kommunikationsmuster oft der Grund dafür sind, (2) _____ Konflikte entstehen und Gespräche eskalieren.

Effizientes und konstruktives Kommunizieren (3) _____ gelernt sein! Wer dem eigenen Kommunikationsverhalten auf den (4) _____ geht, kann seinen Gesprächspartner besser einschätzen und klarere Botschaften senden und empfangen. Echte Kommunikation hilft (5) _____ der Bewältigung von Alltags- und Beziehungsproblemen.

(6) _____ Sie Ihre Kommunikationsfähigkeit verbessern wollen, sind Sie bei uns richtig! Unser Seminarangebot ist so vielseitig (7) _____ das Leben selbst:

Da Kommunikation im modernen Berufsleben zunehmend (8) _____ Bedeutung gewinnt, bieten wir Ihnen in einem Wochenendseminar die (9) _____, Methoden und Gesprächstechniken zu erlernen, die Ihre Karrierechancen deutlich verbessern.

Paare, die Wert auf eine lebendige, jedoch respektvolle und harmonische Beziehung (10) _____, können im Seminar „Reden ist Gold“ wertvolle Tipps erfahren, wie sie dieses Ziel erreichen können. In Form (11) _____ Rollenspielen lernen Partner wieder miteinander zu reden und Konflikte auf konstruktive Weise zu lösen.

Unsere Familienseminare (12) _____ die Gesprächskultur zwischen Eltern und Kindern. Das eisige Schweigen, das durch Streit und Fehlinterpretationen entstehen kann, wird gebrochen. Man lernt wieder miteinander zu reden (13) _____ sich immer mehr zurückzuziehen.

Präsentationsstrategien stehen bei unserem Seminar für Schüler und Studenten im Mittelpunkt. Hierbei geht es vor allem (14) _____, Ängste und Unsicherheiten beim Sprechen vor größeren Gruppen zu überwinden.

Besuchen Sie unsere Website! Unter www.kommunikation.com erfahren Sie mehr (15) _____ unser reichhaltiges Angebot.



Name:

Hörverstehen

insgesamt ca. 40 Minuten

Aufgabe 1 | Blatt 1

5 Punkte

Lesen Sie Aufgabe 1 gut durch. Sie haben 2 Minuten Zeit.

Situation: Sie hören jetzt eine Radiosendung. Lesen Sie die folgenden Aussagen und kreuzen Sie jeweils die richtige Lösung (A, B oder C) an.
Sie hören den Text **zweimal**.



Radiosendung zum Thema „Mit den Fingern lesen – Braille“

Beispiel: *Louis Braille*

- A erblindete nach einem Unfall im Jahre 1809.
B verletzte seinen Vater in dessen Sattlerwerkstatt.
C verlor sein Augenlicht völlig durch eine Infektion.

Abschnitt 1

1 Noah Egger meint, dass negative Erfahrungen oder Schicksalsschläge

- A immer auch weitere Opfer und Verluste fordern.
B meist durch ungeahnte Kräfte ausgelöst werden.
C oft die Basis für etwas Positives schaffen.

2 Louis Brailles Vater förderte seinen Sohn vor allem dadurch, dass

- A er ihm bei der Arbeit in der Werkstatt half.
B er ihm die Buchstaben auf andere Weise zeigte.
C er ihm immer wieder aus Büchern vorlas.

3 Der Priester, Pater Paluy,

- A ermöglichte Louis die Aufnahme in eine Blindenschule.
B gründete in Frankreich die erste Blindenschule der Welt.
C nahm Louis bei sich auf, als er erst sechs Jahre alt war.

Abschnitt 2

4 Die „Nachtschrift“ wurde damals

- A im Unterricht für Blinde eingesetzt.
B speziell für blinde Menschen entwickelt.
C vom Militär bei Nacheinsätzen verwendet.

5 Das von Braille entwickelte Schriftsystem

- A besteht aus einfachen Punkt-, Strich- und Silbenzeichen.
B ermöglicht es Blinden, noch schneller zu schreiben.
C wird als Notenschrift auch in der Musik verwendet.



Name:

Hörverstehen

insgesamt ca. 40 Minuten

Aufgabe 1 | Blatt 2

5 Punkte

Abschnitt 3

6 Louis Braille

- A eröffnete ein Blindenheim, das seine Methode verwendete.
- B musste über 20 Jahre auf den Erfolg seiner Erfindung warten.
- C starb, bevor man seine Schrift in Frankreich offiziell anerkannte.

7 Die Brailleschrift kommt mit 64 Zeichen aus,

- A weil die Zeichen unterschiedliche Bedeutungen haben.
- B weil es für die Zahlen eigene Zeichen gibt.
- C weil sie spezielle Sonderzeichen für Großbuchstaben hat.

Abschnitt 4

8 Durch die moderne Technik

- A hat die Brailleschrift an Bedeutung verloren.
- B haben vor allem Blinde in Entwicklungsländern profitiert.
- C können Texte in Sprache umgesetzt werden.

9 Hilfsmittel für Blinde

- A bringen den Firmen hohe Gewinne.
- B sind für die Betroffenen teilweise zu teuer.
- C werden selbst von Betroffenen abgelehnt.

10 Frau Merckler vertritt die Ansicht, dass

- A Blinde noch immer mit Vorurteilen zu kämpfen haben.
- B die Öffentlichkeit ausreichend über Blinde informiert ist.
- C sehende Menschen Blinde nicht ganz verstehen können.



Name:

Hörverstehen

insgesamt ca. 40 Minuten

Aufgabe 2

10 Punkte

Lesen Sie Aufgabe 2 gut durch. Sie haben 90 Sekunden Zeit.

Situation: Sie hören einen Vortrag an der Universität. Hören Sie gut zu und ergänzen Sie während des Hörens die Notizen.

Sie hören den Text **zweimal**.



Notizen

Deutsch – Eine plurizentrische Sprache

Plurizentrische Sprachen:

- plurizentrisch = Sprache mit mehreren Zentren
- Standardvarietäten sind keine (1) _____
- neben (2) _____ verschiedene Standardvarietäten
- einige Standardvarietäten nur in bestimmten Regionen oder (3) _____

Unterschiede:

- vor allem in der (4) _____ Sprache
- Wortschatz und Lexik: z. B. Samstag und (5) _____
- Grammatik: z. B. bei Verwendung und (6) _____ der Zeiten sowie bei Artikeln und Präpositionen
- Aussprache: das Süddeutsche klingt generell (7) _____
- Schreibung: seit Rechtschreibreform größtenteils (8) _____

Schlussfolgerungen:

- man muss Lernende auf die Situation im deutschen Sprachraum (9) _____
- Varianten und Varietäten zu kennen, vergrößert (10) _____



Name:

Schreiben

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 1 | Blatt 1

15 Punkte

Situation: Sie haben vor fast zwei Monaten beim Internetshop „Bücherepress“ mehrere Bücher bestellt, die nicht termingerecht geliefert wurden. Als Reaktion auf die Rücksendung der Bücher erhalten Sie folgendes E-Mail des Geschäftsführers Herrn Huber. Sie haben sich für Ihre Antwort auf dem Ausdruck schnell ein paar Notizen gemacht.

<p>Von: Johann Huber <johann.huber@buecherepress.com> An: Betreff: Rücksendung der gelieferten Bücher Datum: 12. September 20..., 13:09:02</p> <p>Sehr geehrte/r ...,</p> <p>ich muss Ihnen leider mitteilen, dass wir die an Sie gesandten Bücher leider nicht zurücknehmen können und Sie diese auf jeden Fall bezahlen müssen.</p> <p>Wir haben Sie gleich nach Erhalt ihrer Bestellung in einem E-Mail ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dass infolge von Lieferschwierigkeiten mit Verzögerungen zu rechnen ist.</p> <p>Da Sie auf diese Mitteilung nicht reagiert haben, mussten wir annehmen, dass Sie trotzdem an den Büchern interessiert sind und Ihre Bestellung aufrecht bleibt. Daher haben wir Ihnen die Bücher zum frühestmöglichen Termin geliefert.</p> <p>Außerdem müssen wir Ihnen leider die zusätzlichen Versandkosten in Rechnung stellen, da Sie das Paket angenommen und geöffnet haben.</p> <p>Sie erhalten die Bücher in den nächsten Tagen per Expresslieferung. Nach Erhalt bitten wir Sie um rasche Einzahlung des offenen Rechnungsbetrags, da Ihnen sonst Mahngebühren verrechnet werden müssen.</p> <p>Mit freundlichen Grüßen</p> <p>Johann Huber Geschäftsführer</p>	<p><i>Oh je - Bücher schon woanders gekauft!</i></p> <p><i>hab nichts bekommen Computer war kaputt ... Vielleicht Mail übersehen?</i></p> <p><i>was? nach fast zwei Monaten!</i></p> <p><i>wieso? musste nachschaun</i></p> <p><i>auf keinen Fall! brauch die Bücher nicht mehr!</i></p> <p><i>vielleicht etwas anderes bestellen?</i></p>
--	--

Formulieren Sie nun ein Antwortschreiben, in dem Sie auf alle notierten Punkte auf **höfliche und formelle** Weise eingehen. Es geht vor allem darum, Ihr Anliegen (Rücknahme der Bücher / Änderung der Bestellung) trotz selbst verschuldeter Versäumnisse durchzusetzen.

Beachten Sie dabei die textsortenspezifischen Anforderungen eines formellen Schreibens (Anrede, Schlussformeln, Höflichkeitsformen).



Name:

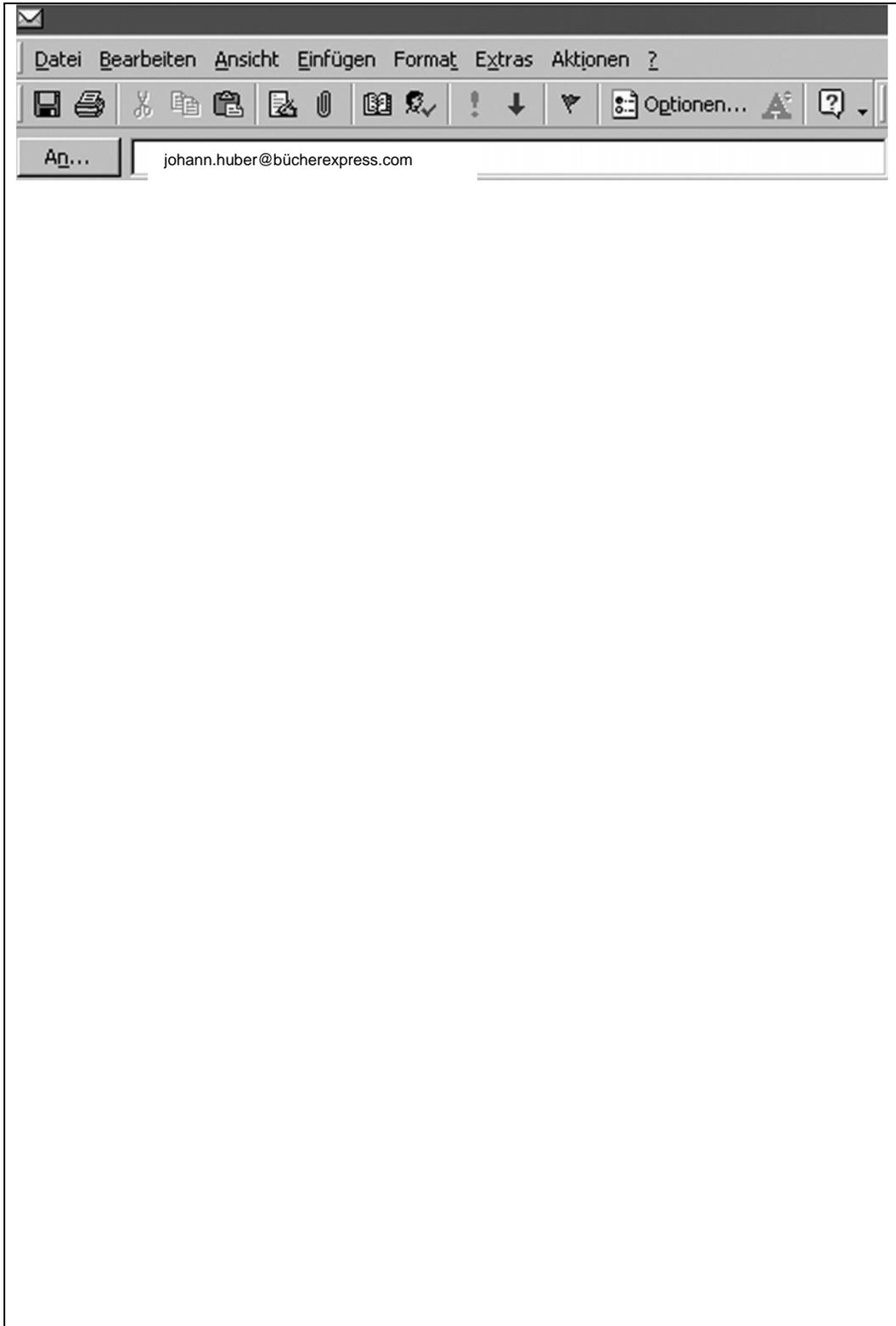
Schreiben

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 1 | Blatt 2

15 Punkte

Ihr Antwortmail:



Schreiben Sie bei Bedarf auf der Rückseite weiter.



Name:

Schreiben

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 2 | Auswahlblatt

15 Punkte

Wählen Sie aus den 3 folgenden Themen eines aus. Auf den folgenden Seiten finden Sie noch weitere Informationen zu jedem Thema.

Thema A | Schriftliches Referat

Situation: Sie haben in einem Seminar ein Referat zum Thema „Lesegewohnheiten“ gehalten. Sie haben dafür folgende Statistik verwendet und arbeiten das Referat nun schriftlich aus.

In Österreich lesen Frauen generell mehr als Männer. Welche Bücher sind aber am beliebtesten?

Frage: „Was ist Ihr bevorzugter Lesestoff?“

Unterhaltungsliteratur

50%

Sachbücher über Geschichte und Politik

21%

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie auf Seite 16.

Thema B | Stellungnahme

Situation: In einer Zeitung haben Sie einen Artikel gelesen. Schreiben Sie nun eine Stellungnahme zum Thema „Mehrsprachige Erziehung“.

Mehrsprachige Erziehung

Bis vor wenigen Jahren war sie noch heiß umstritten. Inzwischen ist klar: Nie wieder erlernen Kinder eine weitere Sprache so mühelos wie in den ersten Lebensjahren.

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie auf Seite 17.

Thema C | Kommentar

Situation: Sie haben in einer Zeitschrift den Text „Ein Blick sagt mehr als tausend Worte“ (vgl. Schriftliche Prüfung, Leseverstehen, Aufgabe 1) gelesen. Verfassen Sie nun für ein Seminar einen schriftlichen Kommentar zu diesem Text.

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie auf den Seiten 18–20.



Name:

Schreiben

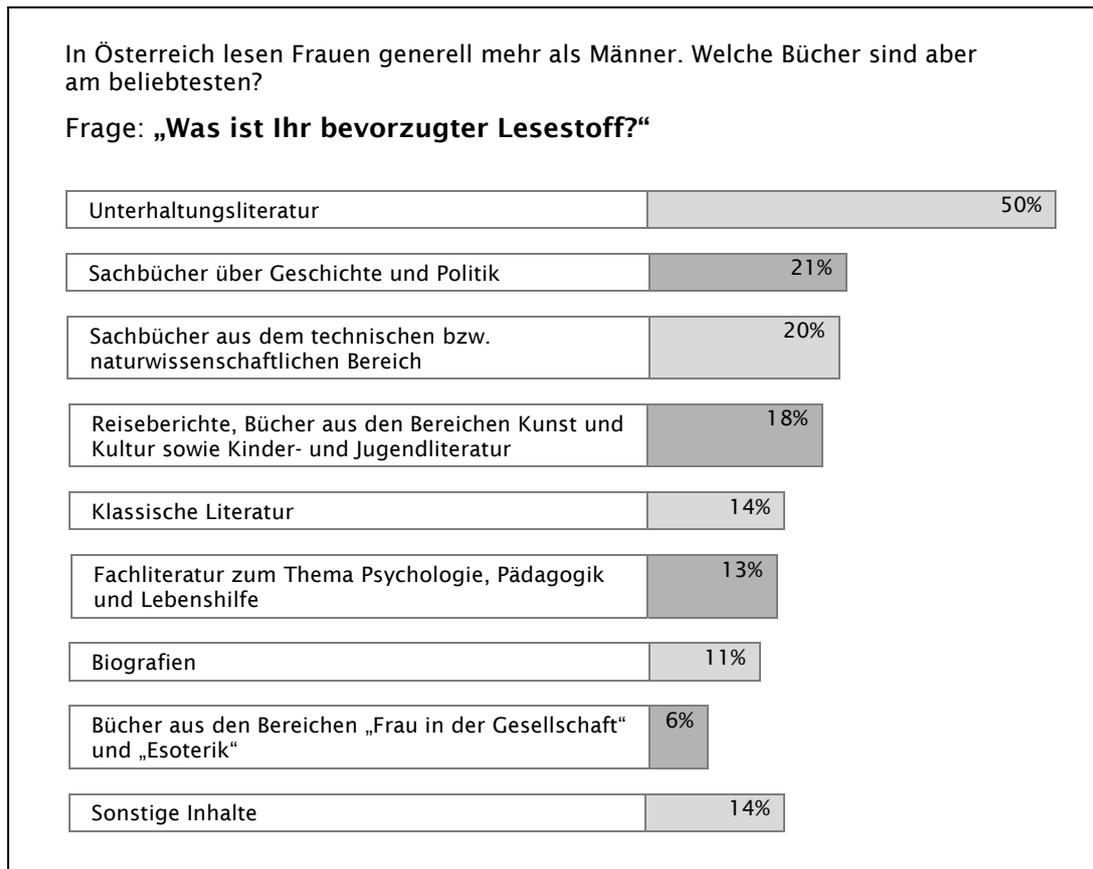
insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 2 | Thema A

15 Punkte

Schriftliches Referat

Situation: Sie haben in einem Seminar ein Referat zum Thema „Lesegewohnheiten“ gehalten. Sie haben dafür folgende Statistik verwendet:



[aus einer österreichischen Umfrage]

Die Summe der Prozentzahlen ergibt mehr als 100%, da mehrere Antworten pro Person möglich waren.

Arbeiten Sie nun das Referat schriftlich aus. Schreiben Sie mindestens 250 Wörter und gehen Sie dabei auf folgende Punkte ein:

- Fassen Sie die wichtigsten Informationen der Statistik zusammen.
- Interpretieren Sie die Informationen: Wie erklären Sie sich die Zahlen? Welche Ursachen könnte es für die Vorlieben geben?
Erläutern Sie:
 - Wie schätzen Sie im Vergleich dazu die Situation in Ihrem Land ein?
 - Wie ist Ihre persönliche Meinung zum Thema „Lesen“? Welche Bücher lesen Sie gerne?

Berücksichtigen Sie dabei auch den Aufbau des Textes (Einführung in das Thema, Aufbau einer Argumentation, Schlussfolgerung).



Name:

Schreiben

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 2 | Thema B

15 Punkte

Stellungnahme

Situation: In einer Zeitung haben Sie folgenden Artikel gelesen:

Mehrsprachige Erziehung

Bis vor wenigen Jahren war sie noch heiß umstritten. Inzwischen ist klar: Nie wieder erlernen Kinder eine weitere Sprache so mühelos wie in den ersten Lebensjahren.

(...)

„Jeder Mensch ist in der Lage mehrere Sprachen gleichzeitig zu erlernen – in vielen Regionen Afrikas ist das sogar der Normalfall“, sagt Dr. Peter Kunz, Experte für mehrsprachige Frühförderung an der Universität Bielefeld. Damit bestätigt er eine Vielzahl von Studien, die beweisen, dass Kinder problemlos mehr als zwei Sprachen parallel erlernen können. „Im etablierten Schulwesen wird diese Chance der frühen Jahre nach wie vor zu wenig genutzt“, so Dr. Kunz.

Problematisch sei jedoch frühkindliches Fremdsprachenlernen bei allzu unterschiedlichen Voraussetzungen in der Lernergruppe – etwa, wenn Kindern von Einwanderern in deutschsprachigen Kindergärten Französisch als Fremdsprache beigebracht wird, da für diese Kinder Deutsch bereits eine Fremdsprache ist. Vorsicht ist auch dann geboten, wenn die gewünschte Zielsprache nicht die Muttersprache der Eltern ist.

(...)

[aus einer deutschen Zeitung]

Schreiben Sie nun für ein Seminar eine Stellungnahme. Schreiben Sie mindestens 250 Wörter und gehen Sie dabei auf folgende Punkte ein:

- Fassen Sie die für Sie relevanten Informationen des Artikels zusammen.
- Argumentieren Sie: Welche Vor- und Nachteile sehen Sie bei mehrsprachiger Erziehung?
Erläutern Sie:
- Wie ist Ihre persönliche Meinung zum Thema „Mehrsprachige Erziehung“?
- Welche Erfahrungen haben Sie persönlich oder andere in Ihrem Umfeld mit Mehrsprachigkeit?

Berücksichtigen Sie dabei auch den Aufbau des Textes (Einführung in das Thema, Aufbau einer Argumentation, Schlussfolgerung).



Name:

Schreiben

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 2 | Thema C | Blatt 1

15 Punkte

Kommentar

Situation: Sie haben in einer Zeitschrift den Text „Ein Blick sagt mehr als tausend Worte“ gelesen.

(Es handelt sich dabei um den Text, den Sie bereits im Prüfungsteil Leseverstehen bearbeitet haben. Sie finden ihn noch einmal auf den folgenden Seiten.)

Verfassen Sie nun für ein Seminar einen schriftlichen Kommentar zu diesem Text. Schreiben Sie mindestens 250 Wörter und gehen Sie dabei auf folgende Punkte ein:

- Fassen Sie die für Sie relevanten Informationen des Artikels zusammen.
Erläutern Sie:
 - Wie ist Ihre Meinung zu diesen Informationen?
 - Welche Rolle spielt Körpersprache in Ihrer Kultur? Welche Unterschiede in Verbindung mit Gestik und Mimik haben Sie bemerkt?
 - Welche Bedeutung hat nonverbale Kommunikation für Sie persönlich und inwiefern achten Sie auf körpersprachliche Signale?

Berücksichtigen Sie dabei auch den Aufbau des Textes (Einführung in das Thema, Aufbau einer Argumentation, Schlussfolgerung).



Name:

Schrei ben

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 2 | Thema C | Blatt 2

15 Punkte

„Ein Blick sagt mehr als tausend Worte“

Der Kommunikationswissenschaftler Paul Watzlawick stellt den Satz „Man kann nicht nicht kommunizieren“ an die Spitze seiner fünf Grundsätze der Kommunikation. Jeder Mensch kommuniziert – auch wenn er gar nichts sagt!

Die Körpersprache ist die elementarste Sprache des Menschen, nicht das Wort. Über die Körpersprache werden wichtige Informationen über die innere Haltung und Einstellung kommuniziert. Blicke, Lächeln, Kopf-, Arm- und Handbewegungen werden von unseren Gesprächspartnern wahrgenommen und interpretiert. Trotzdem schenken wir diesem wichtigen Bestandteil unserer Kommunikation oft zu wenig Aufmerksamkeit. Wir achten zwar auf die körperlichen Signale anderer, vergessen aber die eigenen wahrzunehmen und sie bewusst und gezielt einzusetzen. Nachdem man die bedeutende Rolle nonverbaler Kommunikation erkannt hat, wird das Angebot an Trainings- und Praxisseminaren immer vielfältiger.

Besonders im Berufsleben gewinnt der richtige Einsatz von Körpersprache an Bedeutung: Wer erfolgreich sein möchte, muss die Körpersprache seines Gegenübers richtig verstehen und die eigene möglichst gut im Griff haben. Die deutbaren Details von Gestik und Mimik sind allerdings enorm vielfältig, eine sichere Deutung unbewusster Signale ist selten möglich. Soziale und kulturelle Unterschiede erschweren die Interpretation: Nicht in allen Kulturen bedeutet zum Beispiel Kopfnicken JA und Kopfschütteln NEIN. Außerdem gibt es Unterschiede zwischen Mann und Frau, Erwachsenen und Kindern, sowie Unterschiede,

die sich aus dem sozialen Milieu, dem Status und der jeweiligen Rolle ergeben. Nur ein scharfer Blick auf die Gesamtsituation kann Fehlinterpretationen verhindern.

Es gibt kein Patentrezept, aber in einigen grundlegenden Punkten sind sich die Experten einig: Innerhalb kürzester Zeit vermittelt uns die Körperhaltung ein Bild von unserem Gegenüber. Dabei symbolisiert eine gerade, aufrechte Haltung vor allem Aufrichtigkeit bzw. Ehrlichkeit. Auch bei Präsentationen kommt es darauf an, ruhig und aufrecht zu stehen, da Unruhe meist vorschnell mit Unsicherheit und mangelnder Kompetenz gleichgesetzt wird. Man erweckt den Eindruck, dass man sich seiner Sache nicht ganz sicher ist. Auch Nähe und Distanz spielen eine große Rolle. Es ist wichtig, das Distanzbedürfnis anderer Menschen unbedingt zu respektieren. Wer jemandem zu nahe kommt, darf sich nicht wundern, wenn er auf Ablehnung stößt und sich unbeliebt macht.

Eine wichtige Rolle spielen Augen und Mund: Sie werden sehr genau wahrgenommen. An den Augen, die als Spiegel der Seele gelten, lassen sich Stimmungen ablesen. Da wir Aspekte wie Aufmerksamkeit, Interesse oder Begeisterung am Blick des Gegenübers erkennen, ist ein gutes Gespräch ohne Blickkontakt nicht möglich. Mit einem Lächeln signalisiert man Offenheit und die Bereitschaft, Informationen wohlwollend aufzunehmen und ein fruchtbares Gespräch zu führen. Das Lächeln darf aber keinesfalls gekünstelt oder gezwungen wirken. Ein echtes Lächeln erkennt man daran, dass die Muskeln rund um die Augen aktiv sind.



Name:

Schreiben

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 2 | Thema C | Blatt 3

15 Punkte

Gezielte Gesten mit Armen und Händen, die das Gesagte unterstützen, wirken überzeugend, machen das Gespräch lebendiger und erzeugen erhöhte Aufmerksamkeit bei den Zuhörern. Entscheidend für die Wirksamkeit der Gesten ist die Höhe, in der sich die Hände befinden. Während Gesten in Höhe der Taille als neutral und oberhalb als positiv gewertet werden, wirken Gesten unterhalb der Taille negativ. Es ist wichtig, freundlich zeigende und öffnende Gesten zu verwenden und schließende Gesten, wie z. B. das Zeigen des Handrückens oder das Verschränken der Arme vor der Brust zu vermeiden. Gesten der Entschuldigung, wie Schulterzucken mit Aufdrehen der Hände unterhalb der Taille werden als Hilflosigkeit und Unterwerfung gedeutet.

Gestik und Mimik stellen eine zweite Sprache dar, die unsere Worte unterstützt und unsere Überzeugungskraft erhöhen kann. Sie maßvoll einzusetzen und auf die individuelle Persönlichkeit abzustimmen, ist unerlässlich. Nur wenn verbale und nonverbale Sprache übereinstimmen, werden Aussagen als authentisch

wahrgenommen. Alles Unnatürliche und Gekünstelte schadet. Körpersprache ist besonders dann wirksam, wenn sie unsere Worte überzeugend unterstreicht und nicht im Widerspruch zu ihnen steht. Dabei kommt es nicht so sehr auf einzelne Haltungen an, sondern das Gesamtbild und der Gesamteindruck sind entscheidend.

„Der Körper ist der Handschuh der Seele, seine Sprache das Wort des Herzens“, meint Samy Molcho, einer der bekanntesten Pantomimen des 20. Jahrhunderts. Mittels Körpersprache senden wir Signale der Dominanz, Unterordnung oder Partnerschaftlichkeit aus. Sie enthüllt nicht nur unseren Charakter, sondern offenbart unsere Bedürfnisse und Gefühle. Sie ist eine „Gefühlssprache“, deren Signale wir oft intuitiv verstehen. Da nonverbales Verhalten zu einem großen Teil auf der unbewussten Ebene abläuft, sind körperliche Signale ehrlicher als die gesprochene Sprache und wenn wir lügen, kann unser Körper uns leicht verraten. Wer genau hinsieht, wird unsere wahren Absichten erkennen.

[aus einer deutschen Fachzeitschrift]



Name:

Sprechen

insgesamt ca. 15 – 20 Minuten

Aufgabe 1: Sich am Telefon entschuldigen und etwas aushandeln

ca. 5 Minuten

Situation: Sie haben sich für einen Sprachkurs angemeldet, können aber nun erst zwei Tage nach Beginn des Kurses kommen. Da Sie den Einstufungstest versäumen werden, würden Sie ihn gerne später nachholen. Außerdem möchten Sie entweder das Geld für die versäumten Tage zurückbekommen oder zwei Tage länger bleiben. Daher rufen Sie in der Sprachschule an.

- Stellen Sie sich vor.
- Entschuldigen Sie sich.
- Erklären Sie die Situation.
- Versuchen Sie gemeinsam eine Lösung zu finden.



Name:

Sprechen

insgesamt ca. 15-20 Minuten

Aufgabe 2: Diskutieren, Argumentieren, Überzeugen

ca. 5 Minuten

Situation: Sie arbeiten bei einer Zeitung, die einen Bericht über eine erfolgreiche Sprachschule veröffentlichen soll. Sie sind gerade damit beschäftigt, ein zum Artikel passendes Foto auszuwählen.

Zwei Fotos (siehe unten) stehen zur Auswahl. Entscheiden Sie, welches Foto Ihrer Meinung nach besser geeignet ist. Begründen Sie Ihre Wahl und versuchen Sie Ihren Gesprächspartner / Ihre Gesprächspartnerin zu überzeugen.

Foto 1



Foto 2





Name:

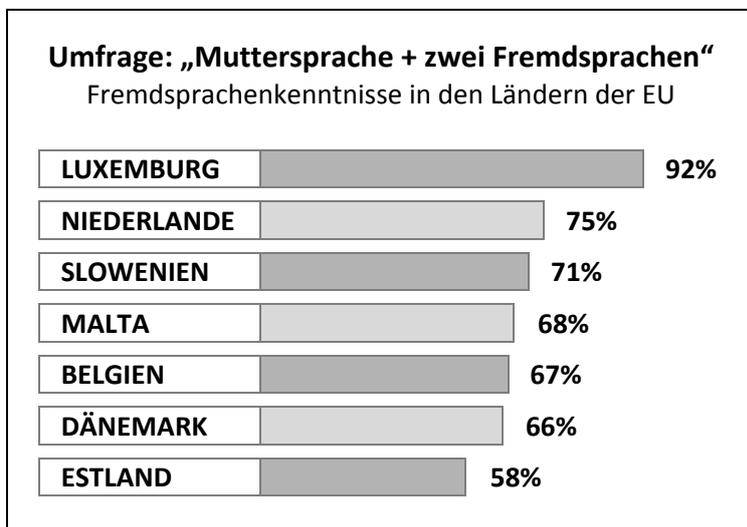
Sprechen

insgesamt ca. 15-20 Minuten

Aufgabe 3: Kurzreferat zu einem vorgegebenen Thema

ca. 10 Minuten

Situation: Sie sollen ein Kurzreferat zum Thema „Fremdsprachenkenntnisse sind ein Muss“ halten. Sie haben folgende Unterlagen zur Verfügung, die auch Ihren ZuhörerInnen als Handout vorliegen:



[aus dem Internet]

Deutsch überholt Französisch

Etwa die Hälfte der EU-Bürger beherrscht nach eigenen Angaben eine Fremdsprache gut genug, um ein normales Gespräch zu führen. Für 34% der befragten Europäer ist dies Englisch. Deutsch liegt nach neuesten Studien an zweiter Stelle. Damit hat Deutsch Französisch auf den dritten Platz verdrängt, den es sich mit Spanisch und Russisch teilen muss.

[aus einer deutschen Zeitung]

Fremdsprachen in Europa: Tendenz steigend

Längst sind Fremdsprachenkenntnisse zu einer Selbstverständlichkeit geworden. In der modernen Arbeitswelt, aber auch privat kommt man ohne sie einfach nicht mehr aus. Sprachen lernen liegt im Trend! Dementsprechend vielseitig ist auch das Angebot: Sprachkurse im Inland, Sprachreisen, Bücher, CDs, DVDs, PC-Kurse und Computerprogramme. Das Angebot ist überwältigend, der Markt boomt.

Auch in den Schulen wird dieser Entwicklung Rechnung getragen. Immer früher wird mit dem Fremdsprachenunterricht begonnen. Mehr und mehr Schulen machen Sprachen und kommunikativen Unterricht zu ihrem

Schwerpunkt. Der Frontalunterricht wird abgelöst durch Rollenspiele und Partneraktivitäten. Interkulturelles Wissen soll dabei helfen, sich in der anderen Kultur zurechtzufinden.

Die Ergebnisse können sich sehen lassen: Die Anzahl der Europäer, die mindestens eine Fremdsprache beherrschen, beträgt mehr als 50%. Nach wie vor liegen Luxemburg und die Niederlande an der Spitze, gefolgt von der Schweiz. Im Schnitt spricht die schweizerische Bevölkerung zwei Fremdsprachen und macht damit ihrem Ruf als polyglotte Nation alle Ehre.

[aus einer Schweizer Zeitung]

Bereiten Sie nun Ihr Kurzreferat vor. Gehen Sie dabei auf folgende Punkte ein:

- Fassen Sie kurz die Informationen zusammen.
- Wie ist Ihre Meinung zu diesen Informationen?
- Vergleichen Sie die Informationen mit der Situation in Ihrem Land.
- Berichten Sie, wie Sie selbst zu dem Thema stehen.

Denken Sie auch an die formalen Merkmale eines Referats (Begrüßung und Einleitung, Schluss, sich nach Fragen der ZuhörerInnen erkundigen usw.). Sie können Ihr Referat sitzend oder stehend vortragen und auch Notizen verwenden.

Lösungsschlüssel

1. Leseverstehen

Aufgabe 1 | Blatt 3

5 Punkte

Nr. Lösung

1 A

2 A

3 A

4 B

5 A

maximale Anzahl richtiger Lösungen: **5**
maximale Punktezahl: **5**

siehe Auswertungsbogen:

Lösungen	5	4	3	2	1	0
Punkte	5	4	3	2	1	0

Aufgabe 2 | Blatt 1

5 Punkte

Nr.

1

2

3

4

5

Lösungen

F

C

H

G

I

maximale Anzahl richtiger Lösungen: **5**
maximale Punktezahl: **5**

siehe Auswertungsbogen:

Lösungen	5	4	3	2	1	0
Punkte	5	4	3	2	1	0

Aufgabe 3 | Blatt 1

5 Punkte

Nr. Lösung

1 C

2 G

3 E

4 A

5 B

maximale Anzahl richtiger Lösungen: **5**
maximale Punktezahl: **5**

siehe Auswertungsbogen:

Lösungen	5	4	3	2	1	0
Punkte	5	4	3	2	1	0

Aufgabe 4

5 Punkte

Nr. Lösungen

Nr. Lösungen

1 führen / beitragen**9** Möglichkeit / Gelegenheit**2** dass**10** legen**3** will / sollte**11** von**4** Grund**12** fördern / verbessern**5** bei**13** anstatt / statt**6** Wenn / Falls / Sollten**14** darum**7** wie**15** über**8** an

Achtung: Die Lösung ist nur dann richtig, wenn sie **singemäß und formal** (grammatikalisch und orthographisch) korrekt ist!

maximale Anzahl richtiger Lösungen: **15**

maximale Punktezahl: **5**

siehe Auswertungsbogen:

Lösungen	15	14-12	11-9	8-6	5-3	2-0
Punkte	5	4	3	2	1	0

Leseverstehen insgesamt: maximal 20 Punkte

Bestehensgrenze: mindestens 10 Punkte

weniger als 10 Punkte: gesamte schriftliche Prüfung nicht bestanden!

2. Hörverstehen

Aufgabe 1

10 Punkte

Nr. Lösung

- 1** C
- 2** B
- 3** A
- 4** C
- 5** C
- 6** B
- 7** A
- 8** C
- 9** B
- 10** A

maximale Anzahl richtiger Lösungen: **10**
 maximale Punktezahl: **10**

siehe Auswertungsbogen:

Lösungen	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
Punkte	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0

Achtung: wenn bei einem Item mehr als 1 Kreuz = Antwort falsch
 = 0 Punkte für dieses Item

Aufgabe 2

10 Punkte

Nr. Lösungen

- 1** Dialekte
- 2** Standardsprache / Hochsprache
/ Schriftsprache
- 3** Ländern / Staaten
- 4** gesprochenen / mündlichen
- 5** Sonnabend

Nr. Lösungen

- 6** Bildung
- 7** weicher
- 8** einheitlich / gleich
- 9** vorbereiten / hinweisen
- 10** Kommunikationsradius /
Kommunikationsmöglichkeiten

Achtung: Die Lösung muss semantisch korrekt sein, Orthographie- und Grammatikfehler werden nicht bewertet, **aber:** Die eingesetzte Wortart muss zur Lücke passen!
 Auch andere Lösungen als die hier genannten werden als richtig gewertet, wenn sie den Inhalt korrekt wiedergeben.

maximale Anzahl richtiger Lösungen: **10**
 maximale Punktezahl: **10**

siehe Auswertungsbogen:

Lösungen	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
Punkte	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0

Hörverstehen insgesamt: maximal 20 Punkte

Bestehensgrenze: mindestens 10 Punkte

weniger als 10 Punkte: gesamte schriftliche Prüfung nicht bestanden!

Transkript Hörverstehen Aufgabe 1: Mit den Fingern lesen – Braille

Abschnitt 1

Brigitte Merckler – Blindenlehrerin:

„Mit Papier und Bleistift lässt sich’s ganz leicht ausprobieren, wie die Brailleschrift funktioniert: Hinten auf dem Blatt drückt man die Buchstaben und Zeichen ein. Dadurch entstehen Erhebungen auf der Vorderseite und die kann man dann mit den Fingern ertasten.“

So erklärt Brigitte Merckler, Lehrerin am Institut für blinde und stark sehbeeinträchtigte Menschen in Linz, die Brailleschrift. Was so einfach klingt, ist jedoch eine bahnbrechende Erfindung, die es den blinden Menschen ermöglicht, am aktuellen alltäglichen Leben teilzuhaben. Wer Inhalte nicht oder nicht mehr mit den Augen erfassen kann, der hat durch die sogenannte Brailleschrift die wunderbare Möglichkeit, mit den Fingern zu lesen!

Zu verdanken haben wir diese Erfindung Louis Braille, nach dem die Schrift auch benannt wurde. Die eigene Geschichte führte den Franzosen zu der weltweit anerkannten Schrift. Denn Louis Braille, geboren am 4. Jänner 1809 in Coupvray bei Paris, verletzte sich im Alter von drei Jahren in der Sattlerwerkstatt seines Vaters am Auge. Eine Infektion, die dann auch auf das gesunde Auge übergriff, führte schließlich zur völligen Erblindung.

Noah Egger, Leiter der Arbeitsgemeinschaft Braille in Bern:

„Ein tragisches Schicksal, das sich aber für die Menschheit als Segen erwiesen hat. Nicht selten ist es ja so, dass ein Mensch durch besondere Umstände in seinem Leben sozusagen auf einen Weg geführt wird, den er – sagen wir einmal – normalerweise nicht beschritten hätte. Fast so, als ob er einen bestimmten Auftrag bekommen hätte, sein Leben in eine bestimmte Richtung gelenkt worden wäre. Auf der einen Seite war das für Louis Braille natürlich ein Verlust, ja ein Opfer. Auf der anderen Seite sind dadurch ungeahnte Kräfte freigesetzt worden, die ihn zu außerordentlichen Leistungen angespornt haben. Es scheint vielleicht paradox, aber Louis’ Erblindung durch den erlittenen Unfall wurde zum Glücksfall für alle Blinden.“

Die Eltern wollten ihren Sohn unter allen Umständen davor bewahren, als Bettler auf der Straße zu enden – was in der damaligen Zeit das übliche Schicksal vieler Blinder war. Sie förderten ihn in jeder Hinsicht und Louis erwies sich als lernwillig und talentiert. Er half dem Vater in der Werkstatt, übernahm kleine Pflichten im Haushalt. Eine Familienchronik enthüllt, wie ihm sein Vater das Alphabet beibrachte, indem er Polsternägel in der Form der lateinischen Großbuchstaben in eine hölzerne Platte schlug. Die Welt der Bücher blieb Louis aber weiterhin verschlossen. Er war darauf angewiesen, dass man sie ihm vorlas.

„Und wieder ist sie da, die lenkende Hand: Louis ist ca. sechs und ein neuer Priester kommt nach Coupvray. Der nimmt sich dann seiner an und verändert das Leben des kleinen Louis komplett. Pater Paluy spielt in seinem weiteren Leben eine Schlüsselrolle. Er bringt ihm den Glauben näher, unterrichtet

ihn in Geschichte und Naturwissenschaften und weckt in ihm die Liebe zur Musik. Diese Freude am Singen und Musizieren ist ihm geblieben, sein ganzes Leben lang. Aber das Wichtigste: Er ist derjenige, der herausfindet, dass es eine Schule für Blinde in Paris gibt – übrigens das erste Blindeninstitut der Welt! Und er setzt alles daran, den blinden Jungen dort unterzubringen – verhandelt mit den Eltern, kümmert sich um einen Platz ... und der Erfolg gibt ihm Recht.“

Abschnitt 2

Um sich seinen Traum zu erfüllen, selbst lesen zu können, beginnt Louis mit verschiedenen Schriften zu experimentieren. Die im Unterricht verwendete Schrift ist kompliziert und unbefriedigend, die wenigen Bücher schwer und unhandlich. Ein gewisser Hauptmann Barbier hatte damals eine neue Schrift erfunden, mit deren Hilfe sich seine Soldaten in der Dunkelheit Nachrichten übermitteln konnten. Er dachte, seine Methode könnte auch für Blinde von Nutzen sein. Also stattete Barbier der Blindenschule einen Besuch ab. So erfuhr Louis von der sogenannten „Nachtschrift“, die aus einem komplexen Punkt- und Strichcode sowie tastbaren Silben bestand. Louis Braille ersetzte die Silben durch Buchstaben und reduzierte die Anzahl der Punkte pro Zeichen von zwölf auf sechs. Über vier Jahre arbeitete er unermüdlich daran. Das Ergebnis ist genial: Im Alter von 16 Jahren hatte er seine eigene Schrift für Blinde entwickelt. Nach dem gleichen System folgte später eine Notenschrift. Braille entwickelte auch eine Schablone mit vorgegebenen Löchern, durch die schnelles Schreiben möglich wurde. Trotz allem fand seine Arbeit damals kaum Beachtung.

Die Brailleschrift verwendet ein spezielles Alphabet. Jeder Buchstabe besteht aus bis zu sechs Punkten, die wie die Augen eines Würfels angeordnet sind. Je nach Kombination und Anzahl der Punkte wird ein anderer Buchstabe dargestellt. Dabei ergeben sich inklusive Leerzeichen 64 mögliche Punkt kombinationen.

Das klingt komplizierter als es ist, meint Blindenlehrerin Brigitte Merckler:

„Man kann sich das am besten so vorstellen: Sechs Punkte sind in zwei senkrechten Reihen nebeneinander angeordnet, ähnlich wie bei einem Eierkarton mit sechs Eiern. Das ist die Grundform. Links oben ist dann Punkt 1, darunter Punkt 2, wieder darunter Punkt 3. Rechts oben ist Punkt 4, darunter 5 und unten rechts ist Punkt 6. Die entsprechenden Buchstaben werden nun aus Kombinationen dieser Punkte gebildet. Steht Punkt 1 alleine da, dann ist das ein „a“, Punkt 1+2 ergeben ein „b“, Punkt 1+4 ein „c“ usw.“

Abschnitt 3

Ihren Siegeszug um die ganze Welt trat die Brailleschrift übrigens erst viel später an: Anlässlich der Eröffnung eines neuen Blindenheims wurde sie nahezu 20 Jahre später zwar erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt, aber der erhoffte Erfolg bleibt aus. Trotz aller Bemühungen wurde sie erst 1850, also zwei Jahre vor Brailles Tod, offiziell für den Unterricht an den französischen Blindenschulen eingeführt. Ihre internationale Anerkennung als Methode für den Blindenunterricht erlebte Braille leider nicht mehr.

Heute wird Brailles Schriftsystem immer noch verwendet, der 4. Jänner – Brailles Geburtstag – wurde zum Welt-Braille-Tag erklärt. Sein System ist bis heute unschlagbar, die Größe der Schriftzeichen ideal: Mit einer Abmessung von etwa vier mal sechs Millimeter ist das Sechs-Punkte-Feld der Größe des lesenden Fingers optimal angepasst. Das ist wichtig, weil jeder Buchstabe beim Lesen vollständig erfasst werden muss, damit er richtig gedeutet werden kann. Mit denselben 64 Zeichen lassen sich verschiedene Sprachen und Schriftsysteme darstellen – also nicht nur Sprachen wie Deutsch, Französisch, Russisch, Arabisch und Chinesisch, sondern auch Zahlen, Musiknoten, Strickmuster und vieles andere mehr.

Brigitte Merckler – Blindenlehrerin:

„Das ist nur dadurch möglich, dass die Zeichen je nach Kontext etwas Verschiedenes bedeuten können. Nehmen wir zum Beispiel die Zahlen: Für die Zahlen 1-0 verwenden wir die Buchstaben „a“ bis „j“. Vor die erste Ziffer setzen wir dann das sogenannte Zahlenzeichen. Es zeigt an, dass jetzt nicht eine Buchstaben-, sondern eine Zahlenfolge kommt.

Ähnlich verhält es sich auch bei der Großschreibung: Im Prinzip verwendet die Blindenschrift nur Kleinschreibung. Wenn wir aber signalisieren möchten, dass der Buchstabe im Originaltext groß geschrieben war, haben wir ein Hilfszeichen, das Großschreibung anzeigt.“

Abschnitt 4

Das Zeitalter der Technik hat für blinde und stark sehbeeinträchtigte Menschen große Erleichterungen gebracht: Eigene Computer, PCs oder Laptops für Blinde, sind am Markt. Die Eingabe erfolgt über eine spezielle Tastatur, die Ausgabe über eine Zeile in Blindenschrift. Auf einem eigens dafür entwickelten Display können dann die Texte, die sonst auf dem Computermonitor zu lesen sind, ertastet werden. Das funktioniert auch bei Handys so. Außerdem gibt es Geräte, die den Text erkennen und ihn dann vorlesen. Man muss die Texte also nicht mehr selbst lesen, sondern kann sie sich anhören. Ein eigener Braille-Drucker-Anschluss ermöglicht überdies das Ausdrucken der Texte in Blindenschrift.

Noah Egger:

„Das Lesen und Schreiben auf Papier ist immer noch wichtig. Man muss eines bedenken: Von den 37 Millionen blinden Menschen – so viele Blinde gibt es derzeit etwa weltweit –, davon leben 90% in den sogenannten Entwicklungsländern. Und dort gibt es keine moderne Computertechnologie oder, wenn es sie geben sollte, dann ist sie nicht für alle zugänglich.“

In der westlichen Welt erleichtern Hilfsmittel den Alltag – wie etwa „Sprechende Kugelschreiber“, mit Sprachausgabe ausgestattete digitale Fieberthermometer, Personenwaagen, Uhren mit integriertem Kalender u. v. m. Inzwischen gibt es sogar eine „Sprechende Kamera“, die aufgenommene Daten in Sprache umwandelt. Egal, ob es sich um Speisekarten, Inhaltsbeschreibungen von Produkten oder Seiten aus Zeitungen und Büchern handelt, man muss nur ein Foto davon machen. Kopfhörer verhindern, dass Menschen in der unmittelbaren Umgebung gestört werden. Das Angebot ist vielfältig, aber leider wird die Produktion derartiger Behelfe oft dann wieder eingestellt, wenn die Profitspanne bzw. der Umsatz nicht hoch genug ist. In Zeiten wie diesen können sich Firmen Verluste einfach nicht leisten.

Brigitte Merckler – Blindenlehrerin:

„Einige dieser Produkte sind natürlich auch für uns in Europa, ich würde sogar sagen, für die Mehrzahl der Menschen in den westlichen Industrieländern, unerschwinglich. Trotzdem ist das – aus meiner Sicht zumindest – nicht das vordringlichste Problem. Hm, das liegt für mich eher in der Einstellung der Menschen, in den Vorurteilen, mit denen Blinde auch heute noch konfrontiert sind, im Unverständnis, in der Ignoranz. Da muss angesetzt werden, da gibt es noch viel Aufklärungsbedarf. Deshalb ist auch die Öffentlichkeitsarbeit so enorm wichtig: Vorträge, Ausstellungen, Aktionen, Schulprojekte usw. In Summe gesehen alles wichtige Beiträge, die etwas bewegen und Veränderungen einleiten.“

Zu Lebzeiten von Louis Braille konnte niemand die weltumspannende Tragweite seines Werkes erahnen – nicht einmal seine engsten Freunde oder seine Familie. Durch seine sechs Punkte hat er das Leben von Millionen von Menschen verändert. Er hat sie aus den Fesseln von Unbildung und Isolation befreit und ihnen ein erfülltes, tätiges Leben in Gemeinschaft mit den Sehenden ermöglicht.

Eugen Müller, selbst blind, meint:

„ Also, wir verdanken ihm wirklich so viel. Es ist unvorstellbar, wie unser Leben ohne Braille ausgesehen hätte.“

Daher ist die Aufschrift auf der Schleife des Lorbeerkranzes, der seine Grabkammer im Pariser Pantheon schmückt, wirklich passend: *Louis Braille – Les Aveugles du Monde – Die Blinden der Welt.*

Mit den Fingern lesen – Braille: Eine Sendung von Mona Decker-Mathes

Transkript Hörverstehen Aufgabe 2: Deutsch – Eine „plurizentrische Sprache“

Sehr geehrte Damen und Herren,

heute beschäftigen wir uns mit der Frage, ob Deutschlernende jetzt auch noch „Österreichisch“ lernen müssen, wenn sie ihre Deutschkenntnisse erweitern oder zertifizieren lassen möchten. Es geht konkret um das Thema: Deutsch – Eine „plurizentrische Sprache“.

„Plurizentrisch“ bedeutet, dass eine Sprache über mehrere „Zentren“ und damit über mehrere „Standardvarietäten“ verfügt. Ich spreche also hier nicht von Dialekten! Als Beispiel andere Sprachen betreffend möchte ich an dieser Stelle nur auf das britische, amerikanische oder australische Englisch verweisen.

Deutsch besteht aus einer in der Öffentlichkeit allgemein gültigen, offiziell anerkannten und weitgehend genormten Standardsprache – sprich Hochsprache oder Schriftsprache –, die im gesamten deutschen Sprachraum verstanden und verwendet wird. Die Standardsprache ist vor allem im schriftlichen Bereich und als mündliche Form in den Medien sowie in formelleren Situationen zu finden. Daneben gibt es regionale und nationale Standardvarietäten, die zwar der Standardsprache angehören, aber in ihrer Verbreitung begrenzt sind, entweder durch Staatsgrenzen (nationale Varietäten: Österreich, Deutschland, Schweiz) oder durch größere Sprachregionen (regionale Varietäten, z. B. Mittel- und Norddeutschland, Süddeutschland und Österreich, Schweiz und Westösterreich).

Was sind nun die konkreten Unterschiede in den Standardvarietäten des Deutschen, meine sehr verehrten Damen und Herren?

In der Schriftnorm sind sie – ja, wie schon gesagt – eher gering, in der gesprochenen Sprache jedoch zum Teil beträchtlich. Die auffälligsten Unterschiede gibt es vor allem in den Bereichen des Wortschatzes und der Lexik, ich verweise hier z. B. auf die unterschiedliche Verwendung von *Januar* und *Jänner*, *Samstag* und *Sonnabend*, *Fahrrad* und *Velo*. Und es gibt viele mehr.

In der Grammatik finden sich ebenfalls großräumige Unterschiede: Im süddeutschen Raum wird im Gegensatz zu Norddeutschland in der mündlichen Kommunikation das Präteritum vermieden und das Perfekt als Erzähl- und Berichtsform verwendet. Außerdem wird im Süden des deutschen Sprachraumes das Perfekt der Verben *stehen*, *sitzen*, *liegen*, *knien* und *hängen* mit *sein* gebildet: z. B. *Ich habe drei Stunden im Regen gestanden* / *Ich bin drei Stunden im Regen gestanden*. Unterschiede finden sich sehr oft auch im Genus, wie z. B. *das* oder *die Cola*, *der* oder *das Joghurt*, hie und da auch bei Präpositionen, z. B. *am Land* / *auf dem Land*, *in Urlaub fahren* / *auf Urlaub fahren*.

Im Bereich der Aussprache gibt es regional so viele Unterschiede, dass hier nur ganz wenige „über-regionale“ Kennzeichen und generelle Merkmale angeführt werden können. Typisch ist zum Beispiel im Süddeutschen die nicht stimmhafte Aussprache des anlautenden <s> sowie der weichen Konsonanten <d, b, g> oder das Fehlen des harten Stimmeinsatzes bei Wörtern mit Anfangsvokalen, wodurch das Süddeutsche insgesamt generell einen weicheren Klang aufweist.

In der Orthographie findet man auf Grund der Neuregelung der Rechtschreibung kaum noch Unterschiede. Eine Besonderheit der Schweiz liegt nach wie vor darin, dass sie das scharfe „s“ („ß“) nicht verwendet und dass bei einigen Fremdwörtern eher die ursprüngliche, nicht eingedeutschte Schreibung verwendet wird, z. B. beim Wort *Klub* (*Club*).

Was bedeuten diese Unterschiede für das Lernen und Lehren des Deutschen als plurizentrische Sprache?

Na ja, es scheint sinnvoll und notwendig, dass sich Lernende des Deutschen ihrem Lernniveau entsprechend auf die Sprachverwendung und Sprachsituation im deutschen Sprachraum vorbereiten. Dabei wichtig ist auch die Entwicklung interkultureller Fertigkeiten und soziolinguistischer Kompetenzen. Das Wissen über Variation innerhalb des Deutschen gehört zum Erwerb des Deutschen dazu.

Entsprechend sollte dies auch im Unterricht mitberücksichtigt werden. Der Erwerb der deutschen Sprache dient den Lernenden dazu, einen möglichst großen Kommunikationsradius in den deutschsprachigen Gebieten zu erreichen. Die Hinweise auf die Varietäten sollen helfen, Sprecher und Texte aus den verschiedenen Regionen und Ländern des deutschen Sprachraums zu *verstehen*.

So viel zum heutigen Thema. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!